

de Altstädtler

www.altstaedtler.ch

Zeitung des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen

November 2025

Liebe Altstädtlerin, lieber Altstädtler

Es ist offensichtlich, die bisherigen «Rahmenbedingungen für Veranstaltungen im öffentlichen Raum» der Stadt Schaffhausen vom 2. Dezember 2024 genügen nicht (siehe Artikel auf Seite 5). Diese Rahmenbedingungen beziehen sich «nur» auf den Zielwert pro Jahr für Veranstaltungen, bei welchen eine Beschallung vorgesehen ist. Vereinfacht gesagt, diese Rahmenbedingungen legen fest, wie oft, zu welchen Tageszeiten und in welcher Lautstärke die Beschallung bei Anlässen an den Veranstaltungsorten: Mosergarten, Herrenacker, Fronwagplatz, Walther-Bringolf-Platz und Safrangasse, Kammgarn, Schauwecker'sches Gut, Unterstadt und Rhybadi, sein darf. Was in Schaffhausen aber nicht geregelt ist, an wie vielen Tagen im Jahr ein Platz durch Veranstaltungen belegt werden darf und an wie vielen Tagen ein Platz der Bevölkerung uneingeschränkt und in vollem Umfang zur Verfügung stehen muss. Diskussionen über die Nutzung des öffentlichen Raums gibt es nicht nur in Schaffhausen. Beispielsweise hat in der Stadt Zürich die Stimmbevölkerung im Februar 2019 über die Belegungsdauer des Sechseläutenplatzes in einer Volksabstimmung entschieden. Das Volk entschied sich damals für den Gegenvorschlag des Gemeinderates. Der beinhaltet, dass der Platz an 180 Tagen im Jahr der Bevölkerung vollumfänglich zur Verfügung steht. Im Sommer darf er zudem nur an 45 Tagen belegt sein. Tage für Auf- und Abbauarbeiten werden als Belegungstage gezählt. Aus meiner Sicht wäre es an der Zeit, dass die Nutzung des öffentlichen Grunds in der Stadt demokratisch breiter abgestützt und transparenter, was beispielsweise die Vergabekriterien betrifft, sein müsste und nicht allein durch den Stadtrat und die Verwaltung geregelt werden darf.

Bruno Müller



Foto: Elena Schaa

Die beiden «Urgesteine» des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen
Max Baumann (links) und René Uhlmann

«Das kann doch nicht sein, wir wohnen hier!»

Diesen Sommer haben wir unseren langjährigen Präsidenten, René Uhlmann, aus dem Vorstand verabschiedet. Seinen Abschied nehmen wir nun zum Anlass, ein Gespräch über die Gründung des EVAS und dessen Errungenschaften über die letzten Jahrzehnte zu führen. René willigte ein, bestand jedoch darauf, Max Baumann zuzuziehen, der die Gründungszeit des Vereins massgeblich mitgeprägt hatte. So trafen wir uns schliesslich zu viert an einem regnerischen Nachmittag in der «Garage» im Rebleutgang.

Altstädtler: Wir würden das Interview gerne mit einem Zeitsprung zurück zur Gründungsversammlung beginnen ...

Max: Die Geschichte des EVAS fängt aber viel früher an!

René: Da war ich noch nicht so dabei. Willst du einmal anfangen, Max?

Max: 1969 wurde die Pro City gegründet. Und die hatten einen guten Vorstand, Leute, die etwas vorangetrieben haben. Paul Pflügl zum Beispiel, der war ein Tabakhändler am Fronwagplatz und kam ursprünglich aus Österreich. Die ganze Schaffhauser Elite hat damals Gubler gesammelt. Pflügl war regelmässig in Wien und hat dort gemerkt, dass die Welt nicht beim Gubler aufhört.

René: Eben, das weiss ich nicht mehr ...

Max: 1970 hat die Pro City ihren City-Märkte in Schaffhausen gegründet und das war ein riesiger Erfolg! Schon beim zweiten Markt ist

Stadtpräsident *Felix Schwank* aufgestanden und hat gesagt, der Fronwagplatz, die untere Oberstadt und die obere Vorgasse würden vom Verkehr befreit. Da waren wir am Anfang alle begeistert. Doch dann wollte die Pro City über alles herrschen. Und wir haben dann gesagt, das kann doch nicht sein, wir wohnen hier!

Wohnen statt Büros

Max: Damals war es Mode, dass alles in Büros umgewandelt wurde. Magst du dich noch erinnern, *René*? Wohnungen wurden in Büros umgebaut, die Bevölkerung der Altstadt hat abgenommen. Da bin ich zu *Bruno Merlo* gegangen und habe gesagt, dass wir einen Verein gründen müssen gegen die Pro City, die alles in Büros umwandelt! Ich habe anschliessend die Statuten geschrieben und das Aktionsprogramm. Die «Schaffhauser Nachrichten» (SN) haben Wind davon bekommen. Vor allem *Martin Schweizer* hat das Aktionsprogramm in einem Artikel auseinandergenommen. Er hatte es auf mich abgesehen, weil ich ein freier Mitarbeiter bei den SN war. Wir haben das aber durchgestanden und den Verein gegründet. Ich war der erste Präsident, aber nicht lange. Ich habe gemerkt, das geht nicht zusammen mit dem Journalismus bei den SN.

René: Du hattest aber auch Support von *Martin*.

Max: Ja, teilweise ...

René: *Martin* hat eine ganze Zeitungsseite zur Eröffnung gestaltet, als wir dann die Gründungsveranstaltung hatten.

Max: Er war eben ein zweideutiger Mensch. So hat es auf jeden Fall angefangen. Nach zwei Jahren wurde *Bruno Merlo* EVAS-Präsident, der hatte ja nur darauf gewartet. *Merlo* war damals im Grossen Stadtrat für die SP. Das hatte *Martin* immer gefürchtet; er mein-

te, der Verein darf jetzt nicht auch noch links sein und Teil der SP werden ...

Altstädter: Wart ihr beiden damals auch parteipolitisch aktiv?

Max: Ja, ich war am Anfang bei den Jungliberalen. Aber dort habe ich immer grüne Politik gemacht. Das war damals noch nicht Mode.

René: Ich war damals sehr aktiv in der «Aktion Rhy».

Eine eigene Zeitung

Max: Was ich noch sagen wollte. *René* hat dann den «Altstädter» gegründet!

René: Da muss ich aber etwas ausholen. Im zweiten oder dritten Jahr des Vereins haben wir eine Umfrage gemacht über die Wohnungssituation in der Altstadt. Dann haben wir sehr detaillierte Fragen gestellt und sehr viele Antworten erhalten. Wir haben eine kleine Broschüre erstellt, vier Seiten waren das, mit den Resultaten der Umfrage. Das war der erste Altstädter. Anschliessend hatten wir die Idee, eine Zeitung daraus zu machen.

Max: Darauf waren wir wahnsinnig stolz!

Altstädter: Wie habt ihr die Umfrage organisiert und die Leute motiviert teilzunehmen?

René: Es war offensichtlich ein Bedürfnis. Wir haben die Fragebögen einfach an die Mitglieder verschickt, die haben sie ausgefüllt und zurückgeschickt.

Max: Dadurch haben wir gemerkt, dass es ein Anliegen ist, der Altstadt Sorge zu tragen. Zusammengefasst kann man sagen, wir sind als Gegenpol zur Pro City entstanden.

Träumen von einer verkehrsfreien Altstadt

Altstädter: Wer hatte die Idee, die Achse Fronwagplatz–Vorgasse von Autos zu befreien? Wann wurde das Verkehrsthema so zentral für den EVAS?

René: Die Verkehrsbefreiung ist eigentlich von der Stadt ausgegangen. Aber das ging sehr langsam; Salamiaktik.

Max: Der City-Markt hat massgeblich dazu beigetragen.

René: Das erste Kopfsteinpflaster wurde auf jeden Fall in der oberen Stadthausgasse gelegt. Dort haben sie es ausprobiert. Die Idee war, dass man eine Fussgängerzone daraus macht. Vorher war ja alles asphaltiert.

Max: Ihr müsst euch vorstellen, damals gab es zum Beispiel in der Unterstadt auf beiden Seiten ein Trottoir und dazwischen Asphalt – der ganze Verkehr ging durch die Unterstadt!

Altstädter: Die Befreiung der Altstadt vom Privatverkehr war also ein Resultat der gemeinsamen Arbeit der Stadt und des EVAS?

René: Ja, das waren die zwei Punkte: der Verlust von Wohnungen und die Verkehrsreduktion. Wir haben von einer verkehrsfreien Altstadt geträumt!

Entfremdung vom Stadtrat

Altstädter: Was waren eure grössten Errungenschaften beim EVAS?

René: In den ersten zwei Jahren waren wir am effizientesten. Zum Beispiel gab es beim Jugendkeller einen Töffliparkplatz. Das kann man sich heute nicht mehr vorstellen, der ganze Platz vor dem Lokal war voll und samstagsnachts sind die ganze Zeit Töffli herumgefahren. Der ist irgendwann verschwunden. Auch im Rathausbogen hatte es Töffli, die waren dann auch weg durch das Nachtfahrverbot in der Altstadt. Wir hatten damals auch wirklich ein gutes Verhältnis mit dem Stadtrat. Die haben gesehen, das sind die Bewohner, damals hatten wir ungefähr 200 Mitglieder, also mehr als 10 Prozent der Altstadt. Alle, die Teil waren, hatten die gleiche Meinung zu Verkehr, Lärm, Begrünung. Das war eine starke Front. Bis 2006 hatten wir regelmässige Sitzungen im Stadtratsaal gehabt, bei denen wir mit dem Stadtrat diskutiert haben. Man hat uns erst genommen. Das war so bis und mit *Peter Kämpfer*, anschliessend hat es abgenommen. Die Quartiervereine bekamen irgendwie das Gefühl, man kommt nicht mehr an die Verantwortlichen bei der Stadt heran.

Altstädter: Hörte man nicht mehr auf die Quartiervereine?

René: Also, man hat vielleicht schon zugehört, aber nichts mehr gemacht. *Peter Kämpfer* hat damals eingeführt, dass jeweils zwei Vorstandsmitglieder der Quartiervereine sich zwei Mal im Jahr mit dem ganzen Stadtrat treffen. In der Safrangasse gibt es einen kleinen Saal, dort sassen wir alle an einem grossen Tisch. Das war eine Begegnung auf Augenhöhe. Man hat ganz normal miteinander geredet. Der Stadtrat hat etwas vorgestellt, was die Vereine interessieren könnte, und dann konnten wir sagen, was wir gut und schlecht finden. Das war sehr unkompliziert und geradlinig. Wenn ein Zebrastreifen ausgebleicht war oder ein Baum über die Strasse gewachsen war, konnte man es anmerken und die haben sich direkt gekümmert. So hat das funktioniert. Jetzt streiten die Vereine seit rund zwei Jahren mit dem Stadtrat. Es

Impressum

Herausgeber: Einwohnerverein Altstadt Schaffhausen, info@altstadtverein.ch

Texte: Manu Bühler, Christian Erne, Bruno Müller, Maggie Nägeli, Elena Schaa

Redaktion und Layout: Manu Bühler
Druck: Druckwerk Schaffhausen

Erscheint zweimal jährlich

ist nicht mehr das Gleiche, wir werden nicht mehr richtig wahrgenommen. Die Stadt befiehlt jetzt einfach. Die machen eine Veranstaltung, bei der sie auf einem Podest sitzen und wir unten. Dann halten sie Vorträge und dazu haben sie noch verlangt, dass wir unsere Fragen vorher einreichen. Dabei könnten wir doch einfach miteinander reden. Es war doch auch für uns wichtig zu hören, was die anderen Quartiervereine zu sagen haben. Jetzt ist es einfach eine Lesung. Was auch sehr, sehr störend wirkt, man kann es gar nicht oft genug wiederholen, dass auf einmal zwei Vertreter von Pro City dabei waren.

Altstädtler: Weshalb hat sich der konstruktive Austausch mit dem Stadtrat geändert? Hast du dafür eine Erklärung?

René: Das war ein schleichender Prozess. So vor etwa 10 bis 15 Jahren hat es angefangen.

Altstädtler: Ihr würdet euch also wünschen, dass es wieder einen regen Dialog mit der Stadt gibt?

Max: Man kann das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Wir waren damals auch bekannt und sind im Stadthaus ein- und ausgegangen. Schau mal, was das jetzt für ein Theater ist. Schon nur das Gitter...

René: Früher waren wir gleichberechtigt. Und jetzt sagt die Stadt: Wir machen! Eventuell können wir auf ein Anliegen eingehen, aber nur wenn es uns passt.

Max: Wenn ihr keine Sauna wollt, bauen wir trotzdem noch eine!

Altstädtler: Ihr wurdet damals von der Stadt als Experten für den Wohnraum und das Leben der Stadt wahrgenommen? Kann man sagen, dass die Bewohnenden heute eher als Konsumenten angesehen werden?

René: Ich habe das Gefühl, das ist der Unterschied zwischen der Pro City und uns. Die Pro City sagt: Wir leben, egal wie, Autos müssen fahren können und einen Parkplatz finden. Der Stadtrat hat das Gefühl, die sind so mächtig, die muss man hofieren. Sie trauen sich nicht mehr zu sagen: Das funktioniert so nicht! Es leuchtet vielleicht ein, dass die Stadt Pro City wichtiger findet als den Einwohnerverein. Kommerz muss funktionieren, aber zu welchem Preis?

Eine Altstadt zum Verweilen

Altstädtler: Das Aktionsblatt aus der Gründungszeit erwähnt Familien und Grünflächen. Wie wichtig sind diese Anliegen



Zeitung des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen

April 1984

Liebe Altstadtfreunde,

unsere Altstadt ist nicht irgendein Quartier. Mit ihrem kulturellen Angebot, den Läden, Gaststätten, Banken, Dienstleistungsbetrieben und der städtischen und kantonalen Verwaltung ist sie das Herz einer Region. Und doch ist sie mit über 3000 Einwohnern auch ein Wohnquartier. Damit dies bei allen andern Ansprüchen nicht vergessen wird, haben wir im Februar 1981 den «Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen» gegründet. Wir wollen die Altstadt als Wohngebiet fördern, ihr die in hektischen Jahrzehnten verlorengegangene Wohnlichkeit zurückgewinnen. Nicht auf Kosten des städtischen Lebens, denn dieses ist es ja, das uns der Stadt die Treue halten lässt. Hingegen zum Beispiel auf Kosten unzumutbarer Verkehrs- und Lärmbelästigungen. Heute, da in vielen Stadtkernen die Geschäfte wieder um jeden Anwohner froh sind, weil die auswärtigen Kunden ausbleiben, muss die Einsicht wachsen, dass nur eine auch von Familien mit Kindern bewohnte Altstadt Zukunft hat. Mit dieser kleinen Quartierzeitung veröffentlichen und kommentieren wir die wesentlichen Ergebnisse unserer Mitgliederumfrage «zur Wohnsituation in der Schaffhauser Altstadt». Sie richtet sich an alle Altstadtbewohner, aber auch an diejenigen, die hier arbeiten und einkaufen, denn die Altstadt braucht sowohl den Kontakt unter ihren Bewohnern, wie auch das Verständnis ihrer «Benutzer». Ob der «Altstädtler» regelmässig erscheinen kann, ist noch ungewiss – schön wär's.

Max Baumann

Impressum

Herausgeber: Einwohnerverein Altstadt Schaffhausen
Texte und Bilder: Max Baumann, Bruno Merlo, Werner Bächtold
Druck: Meier + Cie AG, Schaffhausen



Unsere Mitglieder haben reagiert!

Zur Wohnsituation in der Altstadt

136 unseres 223 Mitglieder zählenden Vereins haben den im Dezember vom Vorstand verschickten Fragebogen «Zur Wohnsituation in der Schaffhauser Altstadt» beantwortet. Das ergibt den ausserordentlich hohen Rücklauf von 61 Prozent. Wir dürfen also sicher davon ausgehen, dass die Ergebnisse für unseren Verein repräsentativ sind und dass sie darüber hinaus eine gewisse Aussagekraft für die Meinungen der gesamten Einwohnerschaft unserer Altstadt besitzen.

Drei Viertel aller Antworten stammen von 25- bis 50jährigen Mitgliedern, 42 Prozent aus weiblicher Hand. Erstaunlich ist, dass 72 Prozent aller Antwortenden seit fünf und mehr Jahren in der Altstadt wohnen. Da zudem 70 Prozent in absehbarer Zeit keinen Wohnungswechsel beabsichtigen, kann man davon ausgehen, dass die Umfrageergebnisse in ihrer Gesamtheit die Meinung von Bewohnern ausdrücken, welche der Altstadt auch in Zukunft treu bleiben möchten, sofern sich die Wohnsituation nicht verschlechtert.

Über das Wohnen und Zügel

Andererseits wird aber auch der Eindruck einer überdurchschnittlichen Fluktuation bestätigt: 24 Prozent (jeder vierte!) der Antwortenden sind mit ihrer Wohnsituation unzufrieden und beabsichtigen einen Wohnungswechsel nach ausserhalb der Altstadt oder haben einen solchen eben hinter sich. Dazu kommen die vielen nicht nachgefragten Wohnungswechsel innerhalb der Altstadt. Betrachtet man die einzelnen Alterskategorien, so wächst die Zahl der Zufriedenheit bei den 25- bis 35jähri-

Aus dem Archiv: Der erste «Altstädtler» 1984.

noch, wie zum Beispiel die Umnutzung von Parkplätzen in Grünflächen?

René: Echte Grünflächen gibt es doch eigentlich nicht. Andere Städte, wie Wien und Paris, sind dort viel weiter. Dort sieht man zum Beispiel Parkplätze, die aufgehoben worden sind und auf denen jetzt Pflanzen wachsen oder Velos parkieren. In Schaffhausen werden einfach keine Grünflächen geschaffen. Für den brachliegenden Walther-Bringolf-Platz gibt es noch immer keine konkreten Pläne, obwohl er jetzt schon seit Jahren vor sich hingammelt. Der Stadtrat ist einfach mutlos!

Altstädtler: Was sind eure Wünsche für die Altstadt in den nächsten 10 Jahren? Was müsste eurer Meinung nach getan werden?

Max: Man müsste eine Ausnützung der Parkhäuser erheben, damit wir es auf dem Papier haben!

René: Genau, man müsste auf den Parkplatzen von 1999 pochen. Damals haben alle, der Stadtrat, die Pro City, der EVAS und direkt

betroffene Vereinigungen festgehalten, dass Parkplätze in der Altstadt aufgehoben werden, sobald neue Parkplätze an der Peripherie geschaffen wurden. Bis heute sind mehrere Parkhäuser rund um die Stadt gebaut worden, nur geschieht in Sachen Parkplatzaufhebung in der Altstadt praktisch nichts mehr. Man sollte zudem nicht nur Parkplätze auflösen, sondern auch kleine Grünflächen schaffen. Und Plätze zum Sitzen oder kleine Spielplätze. Der Kirchhofplatz ist einer der schönsten Plätze, die wir haben, und steht vollgeparkt mit Autos! Nicht die kleinste Fläche, wo sich Besucher aufhalten oder hinsetzen könnten. Es gibt ganz generell zu wenig Orte, an denen man sich einfach mal hinsetzen kann, weil es einem gefällt.

Altstädtler: Lieber Max, lieber René, wir danken für das Gespräch.

Das Interview führten
Christian Erne und Elena Schaa

«Z'Miet» in der Altstadt

In der Altstadt wird wacker gebaut, renoviert und in Stand gesetzt. Ausgediente Büros und Produktionsstätten werden zu Wohnraum verwandelt, ältere Liegenschaften werden ausgehöhlt und zu «zeitgemässen» Wohnungen saniert. Das ist einerseits erfreulich, andererseits hat das aber auch seine Schattenseiten.

Mehrere grosse Wohnbauprojekte sind zurzeit in der Schaffhauser Altstadt im Gange. Erwähnt sei hier das Stadthausgeviert mit neuen Wohnungen an der Krummgasse, Saffrangasse und Stadthausgasse. Ebenso zwei grössere Projekte im südlichen Altstadtteil an der Rheinstrasse, an der Frauengasse und am Ringkengässchen. Auch auf dem Fronwagplatz und an der Vorstadt sind neue Wohnungen entstanden, die früher als Büros oder Läden dienten.

Auswirkungen auf die Mietpreise

In den letzten Jahren hat die Stadt Schaffhausen, was die Mietpreise betrifft, überdurchschnittlich aufgeholt. Die «Schaffhauser Nachrichten» berichteten im April 2024: «12,6% in einem Jahr. So viel sind die Mietpreise im Kanton Schaffhausen gestiegen.» Das war in keinem anderen Kanton der Schweiz der Fall.

Die Altstadt ist ebenfalls davon betroffen und es stellt sich nun die Frage: Wer kann sich eine Wohnung mit einer Miete weit über 2000 Franken leisten? Und wie wirkt sich das auf die Durchmischung der Altstadt-Bevölkerung aus?

Immer weniger günstiger Wohnraum

Auf dem Vergleichsportal «Comparis» gibt es für die Altstadt zurzeit 24 freie Wohnungen (Stand Sept. 25), mehr als drei Viertel davon haben einen Mietpreis über 2000 Franken. Nicht wenige Wohnungen überschreiten preislich gar die 3000er-Marke. Die Wohnungsgrössen variieren von 2,5 bis 6,5 Zimmer, wobei solche mit 2,5 bis 3,5 die häufigsten sind. Das Angebot an günstigeren Wohnungen ist mit gerade mal zwei Objekten marginal.

Auch in der Altstadt bekommen langjährige Mietende die Kündigung ihrer Wohnung, wenn das Haus verkauft und/oder totalsaniert wird. Was das für Auswirkungen haben kann, sieht man gut an den grösseren



Visualisierung des «Silberhofs» an der Frauengasse/Ringkengässchen (Foto: zVg)



An der Frauengasse wird verdichtet (Ansicht Ringkengässchen) (Foto: Manu Bühler)

Städten wie Zürich, Bern, Basel oder Genf. Dort sind die Mietpreise derart exorbitant gestiegen, dass sich nur noch Wohlhabende eine Behausung in den Innenstädten leisten können. Eine mittelgrosse Stadt wie Schaff-

hausen ist davon (noch) nicht ganz so heftig betroffen, aber die Tendenz geht wohl in diese Richtung.

Die Folge dieser Preisentwicklung ist leider eine höchst homogene Schichtung,

die mit enormem Platzanspruch alles andere vertreibt und die Innenstädte wie ausgestorben wirken lässt. Denn nicht selten sind Wohnungen als Zweitsitz gar nicht dauerhaft belegt, oder sie dienen als reines Spekulationsobjekt, will heissen, sie sind gar nicht bewohnt, oder aber sie werden neuerdings als Ferienwohnungen gehandelt.

Die Airbnb*-Sache

Auch in Schaffhausen versuchen nicht ortsansässige Immobilienfirmen ältere Altstadt Häuser aufzukaufen, um diese zu sanieren und um anschliessend als Airbnb-Wohnungen lukrative Gewinne einzufahren. Insgesamt finden sich zurzeit auf der Airbnb-Webseite 14 Wohnungen in der Altstadt. Die Preise für fünf Nächte variieren von 470 bis 1000 Franken, wobei die meisten um die 800 Franken sind.

Der «Altstädtler» hat zudem Kenntnis von einem breit gestreuten Schreiben, in dem eine Immobilienfirma aus Dübendorf unter dem

Vorwand des Familienzuwachs – also mit falschen Angaben – Hausbesitzerinnen und -besitzer von einem Verkauf ihres Hauses überzeugen will und in mindestens einem Fall wurden daraus tatsächlich Airbnb-Wohnungen gemacht. Ausserdem werden Ferienwohnungen nicht immer als solche deklariert und so wird auch die obligatorische Kurtaxe umgangen.

Durchmischung fehlt

Insofern verwundert es nicht, dass die Durchmischung der Bevölkerung in der Altstadt eher mässig ist und das ist sicherlich mit ein Grund, warum in der Altstadt so wenige Kinder wohnen. Für Familien mit durchschnittlichen Einkommen sind diese Preise nicht erschwinglich. In der Altstadt wohnen zurzeit etwa 2800 Personen, davon sind gerade mal 163 unter 16 Jahre alt. Das ist wohl der niedrigste Wert der ganzen Stadt (Stand Sept. 2025, Zahlen der Einwohnerkontrolle).

Damit aber eine Altstadt lebendig bleibt,

ist eine Durchmischung der Bevölkerung essenziell. Ansonsten verkommt sie früher oder später zu einem Disneyland: eine schöne Kulisse, aber ohne Leben.

Viel machen kann man dagegen allerdings nicht, solange es keine griffigen Gesetze gibt, die diese Tendenzen verhindern oder zumindest abschwächen.

Ein Beitritt zum Mieterverband, welcher bei Mietstreitigkeiten hilft, ist dennoch für alle Mietenden empfehlenswert.

(www.mieterverband.ch)

Manu Bühler

*Airbnb ist ein 2008 im kalifornischen Silicon Valley gegründetes US-amerikanisches Unternehmen, das unter dem gleichen Namen ein Online-Portal zur Buchung und Vermietung von Unterkünften, ähnlich einem Computerreservierungssystem, betreibt. Sowohl private als auch gewerbliche Vermieter vermieten Räumlichkeiten unter Vermittlung des Unternehmens, ohne dass jedoch Airbnb rechtliche Verpflichtungen aus der Vermietung übernimmt. Bis heute wurden nach Angaben des Unternehmens mehr als 900 Millionen Übernachtungen über Airbnb gebucht. (Wikipedia)

Ein Veranstalter alleine nutzt den Herrenacker während 17 Wochen!

Zu Adrian Bruggers Geschäftsmodell gehört, dass er zum Beispiel in der Stadt Schaffhausen mit verschiedensten Formaten wie «Stars in Town», der «Bockalp» oder der «Rhykantine» den öffentlichen Grund für seine kommerziellen Interessen nutzt. Als Geschäftsführer oder Gesellschafter mit Einzelunterschrift zieht er im Vorder- oder Hintergrund die Fäden verschiedener Firmen wie der Stars in Town AG, der Bockalp GmbH oder der Pier One GmbH.

Mitten in der Aussensaison: Schluss mit der Beschaulichkeit

«Auf dem Herrenacker ist nichts los», diese Aussage entspricht keineswegs den Tatsachen. Spätestens wenn die ersten Sonnenstrahlen die Hochnebeldecke der Wintermonate durchbrechen und die Temperaturen knapp zweistellig werden, beginnt sich der Herrenacker zu bevölkern. Viele Menschen nutzen die Sitzbänke, die mobilen Stühle oder die Stufen des Stadttheaters, um das mitgebrachte Mittagessen zu verzehren, et-



Herrenacker an einem sonnigen Oktobertag: gut besucht und sehr beliebt für eine kleine Pause.

(Foto: Maggie Nägeli)

was Sonne zu tanken oder die relative Ruhe in einer Pause zu geniessen. Steigen die Temperaturen weiter an, tollen Kinder ums und im Wasserspiel herum, klettern auf den Weidlingen herum, die Betreuungspersonen spielen mit oder beobachten ihre Schützlinge von den Sitzgelegenheiten aus und tauschen

sich mit anderen Elternteilen aus. Je nach Wetterlage wechseln die Rollen, Sonnenschirme und das Vordach des Stadttheaters werden vom Sonnen- zum Regenschutz, Hauptsache man kann im Freien verweilen.

In der Woche vom 7. Juli 2025 war Schluss mit dieser Beschaulichkeit. Tiefbau Schaff-



Während des Festivals «Stars in Town» gleicht der Herrenacker einer Festung. Ein Durchkommen ist auch untertags schwierig und mit Umwegen verbunden.

(Foto: Peter Pfister)

hausen demonitierte die Sitzbänke ab Höhe Frauengasse im oberen Teil des Herrenackers und Abfallhaie, Weidlinge und Velo- ständer wurden abtransportiert. Grün Schaffhausen mottete die Sonnenschirme und mobilen Stühle ein und schnitt in den Trögen vor dem Stadttheater und Theaterrestaurant die Bepflanzung kurz. Als «Kulturpflege» umschrieb Stadtgärtner *Daniel Böhringer* diese Arbeit einmal. Am 14. Juli wurde mit den Aufbauarbeiten für Stars in Town begonnen und am Nachmittag des 18. August 2025 wurden die Abbauarbeiten beendet. Während mehr als fünf Wochen, mitten in der Sommersaison, tendierte die Aufenthaltsqualität auf dem Herrenacker ausserhalb der Konzertezeiten gegen null. Wenn immer möglich mieden Passanten, die regelmässigen Besucher und die Gastronomiegäste die Tristesse auf dem Herrenacker. Wer möchte sich denn freiwillig in unmittelbarer Nähe einer lärmigen Grossbaustelle oder funktionaler Gerüstbauten aufhalten?

Neun Wochen (beinahe) ohne Sitzbänke

Erst in der Woche vom 4. September 2025 wurden die letzten Elemente der Möblierung des Herrenackers und die Sitzbänke im

oberen Teil des Herrenackers durch Tiefbau Schaffhausen wieder montiert. Damit steht die Frage im Raum, warum es weitere drei Wochen nach Beendigung der Abbauarbeiten von Stars in Town dauerte, bis die Sitzbänke im oberen Teil des Herrenackers montiert wurden. Dazu gibt es mindestens zwei verschiedene Erzählungen.

Nach Auskunft von *Rocco Saulle* von Tiefbau Schaffhausen wurde die Gelegenheit für eine Auffrischung der Sitzbänke genutzt, da die Bänke wegen Witterungseinflüssen rau geworden sind und sich z.B. barfusslaufende Kinder mit «Spiise» verletzten.

Tiefbau Schaffhausen hat die Holzelemente in der eigenen Werkstatt mit einem Hochdruckreiniger gesäubert und nach der Trocknung die Holzelemente einem Fachbetrieb zum Schleifen und einer Oberflächenbehandlung übergeben. Leider wurden diese Arbeiten durch den Fachbetrieb nicht termingerecht erledigt. Die andere Erzählung berichtet über ein Missverständnis, dass die Bänke den Stadtlauf vom 7. September 2025 behindern würden und deshalb erst abschliessend montiert werden sollten. Nach einer Intervention der IG Herrenacker am 25. August wurde dieses Missverständnis geklärt und die Bänke Anfang September

montiert. Unabhängig von den unterschiedlichen Erzählungen scheint es offensichtlich, dass eine bessere Koordination zwischen Veranstalter, Grün Schaffhausen, Tiefbau Schaffhausen und im Einzelfall einem externen Fachbetrieb hilfreich wäre, um solche «Pannen» zu vermeiden.

Der Bockalp-Veranstalter wollte den Herrenacker mehr als drei Monate lang belegen

Die Bockalp GmbH beabsichtigte, ab dem 17. Oktober 2025 mit den Aufbauarbeiten für die «Bockalp» zu beginnen und diese bis Mitte Januar 2026 auf dem Herrenacker, also während mehr als dreier Monate, zu betreiben. *Romeo Bettini*, Bereichsleiter Sicherheit und öffentlicher Raum der Stadt Schaffhausen, findet es schon etwas mutig, das Material für die Bockalp auf den 17. Oktober 2025 zu bestellen, wenn bis zum Donnerstag, 2. Oktober 2025, noch keine Bewilligung erteilt wurde und zudem noch eine Einsprache, die sich vor allem gegen die lange Dauer und das Erscheinungsbild der Containeranbauten richtete, der IG Herrenacker hängig ist.

In der Zwischenzeit konnten die Differenzen, was das Erscheinungsbild der «Bockalp» betrifft, zwischen dem Veranstalter und der IG Herrenacker im Gespräch bereinigt werden. Der Schaffhauser Stadtrat erteilte, nachdem die IG Herrenacker ihre Einsprache zurückgezogen hat, dem Veranstalter die Bewilligung, am 20. Oktober mit den Aufbauarbeiten zu beginnen und die Gäste in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 31. Dezember 2025 zu bewirten. Wenn man die Abbauarbeiten miteinberechnet, beansprucht die Bockalp GmbH immer noch während mindestens 11 Wochen den oberen Teil des Herrenackers.

Temporäre Bauten erhöhen das Sicherheitsrisiko

Dass es innerhalb der Verwaltung Stimmen gibt, welche die temporären Bauten auf dem Herrenacker im Falle eines Brandfalls kritisch sehen, bestätigt im Gespräch auch *Romeo Bettini*. Diese massiven Aufbauten können im Ereignisfall, was nicht zu hoffen ist, die Personenrettung oder Löscharbeiten behindern, da die Stellmöglichkeiten der Grossfahrzeuge noch weiter eingeschränkt wären, als sie es in der Altstadt ohnehin sind.

Bruno Müller

Wie barrierefrei ist die Schaffhauser Altstadt?

Im Sommer letzten Jahres musste ich zur Einwohnerkontrolle, damals noch im ersten Stock des Hauses Freudenfels an der Safrangasse, um meine ID erneuern zu lassen. In der Eingangshalle sprach mich eine verzweifelte ältere Dame mit Rollator an. Da es in diesem Gebäude keinen Lift gab, waren Zivilstandsamt und Einwohnerkontrolle für sie schlicht nicht erreichbar. Ich war einigermassen fassungslos – über diesen Zustand, aber auch darüber, dass mir das bisher nie aufgefallen war.

Die beschämende Situation bei den Einwohnerdiensten der Stadt hat mit dem Umzug ins neue, rollstuhlgängige Stadthaus im September 2024 zum Glück ein Ende gefunden. Aber seit jener Begegnung frage ich mich immer wieder einmal, wie wohl jemand mit einer Geh- oder Sehbehinderung die für mich so bequem zugängliche Altstadt erlebt. Ich habe deshalb Bert Marti gebeten, mit mir einen kleinen Stadtpaziergang zu machen und mich auf Barrieren aufmerksam zu machen. Bert Marti sitzt seit einem Töffunfall im Alter von 20 Jahren im Rollstuhl. Er ist sportlich, hat mit seinem Handbike sogar an der Tortour, dem mehrtägigen Ultracycling-Event rund um die Schweiz, teilgenommen. Deshalb weist er mich auch gleich zu Beginn darauf hin, dass es Hindernisse gibt, die er bewältigen kann, die aber für Menschen mit einer schwereren Beeinträchtigung unüberwindbar sind.

Die Tücken der Bsetzisteine

In Schaffhausen sind wir stolz auf die Bsetzisteine, mit denen die Gassen der Altstadt gepflastert sind. Roh und ungeschliffen sind sie, keiner wie der andere, damit können wir uns identifizieren. Für Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator haben die Steine allerdings so ihre Tücken. In ihrer ursprünglichen Form sind sie ein echtes Hindernis, deshalb wurden auf den Gassen, die in den letzten Jahren neu gepflastert wurden, Korridore aus flachen quadratischen Porphyrsteinplatten gelegt. Doch Vorsicht: zwischen einigen dieser Platten haben sich grössere Risse gebildet, in welchen sich die kleinen Vorderräder des Rollstuhl verfangen, was einen Sturz zur Folge haben kann. Vom Fronwagplatz bis



Läderach: «Trotz Umbau nicht barrierefrei».

Mitte Vorstadt wurde ein Streifen der Bsetzisteine flachgeschliffen, eine pragmatische, einfache und kostengünstige Lösung. Diese Streifen sind sehr leicht zu befahren, Marti würde sich mehr davon wünschen. Ärgerlich ist einzig, dass diese Korridore oft mit Werbetafeln zugestellt sind.



Risse: «Gut für die Schwammstadt, gefährlich mit dem Rollstuhl.»

Hauseingänge nicht berücksichtigt

Mit der neu gepflasterten Stadthausgasse ist er nur halb zufrieden. Die Fugen sind teilweise zu breit, was den Vorteil der flacheren Steine zunichte macht. Ausserdem wurde leider versäumt, die Pflasterung bei den Hauseingängen leicht anzuheben. Dadurch hätten mit wenig Aufwand Orient und GewürzNote, die eine Stufe beim Eingang haben, barrierefrei zugänglich gemacht werden können. Marti erinnert sich, dass früher fast alle Häuser in der Altstadt eine Stufe beim Eingang hatten. Viele dieser Stufen wurden seither im Zuge von Umbauten entfernt und durch optisch kaum wahrnehmbare Rampen ausser- oder innerhalb der Gebäude ersetzt, so zum Beispiel bei der Kantonalbank im Fronwagturm, wo eine elegante Lösung gefunden wurde. Ein Negativbeispiel ist hingegen Läderach: trotz grösserem Umbau wurde der Aufwand gescheut, die hohe Stufe beim Eingang abzubauen. Damit ist der Laden für Menschen im Rollstuhl nicht zugänglich.

Gute Zeugnisse für Restaurants

Ein gutes Zeugnis stellt Marti den Restaurants in der Altstadt aus: die meisten sind rollstuhlgängig. Über eine rollstuhlgerechte Toilette verfügen aber leider längst nicht alle, weshalb es dringend eine öffentliche Toilette im Zentrum der Altstadt braucht.

Bei den kulturellen Angeboten ist die Bilanz durchgezogen: Barrierefrei zugänglich sind die Bachturnhalle, das Stadttheater, die Kammgarn-Halle, das Museum zu Allerheiligen (Eingang via Münsterabsenkung und Kreuzgang) sowie der untere Saal des Kinos Kiwi Scala. Im Vebikus und im TapTab benötigt man Assistenz; Fasskeller und Habershausbühne sind nicht erreichbar.

Seit 2004 das Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten sei, habe sich vieles verbessert, sagt Marti. Das städtische Baureferat achte mittlerweile bei allen Vorhaben auf Barrierefreiheit und die städtischen Busse seien seit der Umgestaltung der Bahnhofstrasse direkt zugänglich, sofern sie nah genug am Randstein halten würden, was leider nicht immer der Fall sei. Marti plädiert für einen pragmatischen Ansatz; oft könnte schon mit wenig Aufwand viel erreicht werden.

Maggie Nägeli

(Fotos: Maggie Nägeli)

Impressionen von der Quartierbar 2025



Etwas mehr als 60 Vereinsmitglieder trafen sich am 11. September 2025 zum geselligen Zusammensein im Mosergarten. Dabei wurden wir durch die Quartierentwicklung der Stadt Schaffhausen tatkräftig unterstützt, stellte sie uns doch die «QuartierBar» zur Verfügung. Das Team der Eribar bewirtete uns von einem schicken Vintage-Caravan aus mit Getränken, brutzelte auf dem Grill und Peter Tschannen kochte feines Steinpilzrisotto. Das schicke Mobiliar und die Dekoration haben im Mosergarten für ein stimmiges Ambiente gesorgt.

(Fotos: Maggie Nägeli)

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnerverein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnerverein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädtler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnerverein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den

nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedtler.ch) und melden sich elektronisch an.

Beitrittserklärung für den Einwohnerverein

Ich trete dem Einwohnerverein Altstadt Schaffhausen bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Der Mitgliederbeitrag kostet für Einzelmitglieder 30 Franken und für Paare 40 Franken im Jahr.

Name und Vorname

Adresse

Schaffhausen, den

Unterschrift

Bitte senden an:

Einwohnerverein Altstadt Schaffhausen, Postfach 64, 8201 Schaffhausen

E-Mail: info@altstadtverein.ch